

ZOSSEN

MIT LUDWIGSFELDE, BLANKENFELDE-MAHLOW UND UMLAND



Ausstellung
Künstlerische Vielfalt bietet eine Schau in der Neuen Galerie in Wünsdorf. **Seite 18**

GUTEN TAG!



Von Ekkehard Freytag

Moderne Zeiten

Wie modern die Zeiten sind, in denen wir leben, ist uns nicht immer klar. Irgendwie sind wir deutlich weiter als in der, sagen wir mal, Stummfilm-Ära und doch trennt uns noch einiges von den Utopien diverser Science-Fiction-Filme – ich jedenfalls fliege noch nicht täglich mit dem Auto zur Arbeit. Tatsächlich sind es die kleinen Dinge, die deutlich machen, dass wir immer so dazwischen liegen, zwischen beharren im Bewährten und ausprobieren des Neuen. So sagte am Montagabend die Landrätin von Teltow-Fläming, Kornelia Wehlan (Linke), zu Helmut Barthel (SPD): „Sie sind ja unser papierloser Abgeordneter.“ Das klang, als hätte sie ebenso gut sagen können: „Sie tragen eine sehr schöne magentafarbene Perücke.“ Also wie etwas, dass hinreichend unüblich ist. Dabei erinnern wir uns vermutlich alle, dass mit zunehmendem E-Mail-Verkehr das Wort vom papierlosen Büro die Runde machte. Und vielleicht gab man sich sogar dem Gedanken hin, dass man in so einem modernen Büro tätig ist. Bis man mitbekam, dass der freundliche Kollege weiterhin wacker alle E-Mails ausdrückt, damit er sie „nicht vergisst“. Moderne Zeiten? Das dauert wohl noch.

HALLO NACHBAR



Dennis Richter ist Spezialist für sauberes Wasser. Davon können sich die Kunden in „Mein Wasserhaus“ in der Königs Wusterhausener Bahnhofstraße überzeugen. Mitte September hat der 37-Jährige, der in Ludwigsfelde wohnt, dort die Geschäfte übernommen. Die Themen rund um eine gesunde Lebensweise – dazu gehört nun auch einmal sauberes Wasser – haben ihn in den Laden geführt. Privat haben die vier und acht Jahre alten Töchter Priorität. „Ich gehe gerne spazieren oder baden“, verrät er und dass er ein begeisterter Frühspizler ist. Dabei sei die Regelmäßigkeit wichtig. Überhaupt sei die Regelmäßigkeit das Entscheidende bei allem, was man macht. *gi*

MAZ online Weitere Nachbarn unter MAZ-online.de/nachbarn

POLIZEIBERICHT

Einbruch in Wohnhaus

Blankenfelde. Unbekannte sind zwischen Freitag, 7.30 Uhr, und Montag, 14.45 Uhr, in ein Haus in Blankenfelde eingebrochen. Dazu brachen sie das Badezimmerfenster auf. Anschließend durchsuchten sie die Räume. Der genaue Schaden wird noch ermittelt. Die Polizei sicherte Spuren.

Zwei Damenfahrräder entwendet

Mahlow. Zwei Damenräder sind am Montag zwischen 6.30 und 11.20 Uhr in Mahlow gestohlen worden. Sie waren vor einem Mehrfamilienhaus am Kirschenhof mit Fahrradschlössern angeketet. Die Diebe sägten die Schlösser vermutlich mit einer Eisensäge durch. Die Polizei ermittelt.

Zusammenstoß beim Rückwärtsfahren

Baruth. Beim Rückwärtsfahren in der Straße An der Birkenpfehlheide in Baruth ist am Montag gegen 17 Uhr ein Auto mit einem zweiten zusammen gestoßen. Ursache war eine Unachtsamkeit des Unfallverursachers. Es entstand ein Gesamtschaden in Höhe von 600 Euro. Die Polizei nahm eine Anzeige auf.

IHRE REDAKTION

Redaktion: 0 33 78/51 96 80
Leserservice: 0 33 75/24 04 90
Anzeigen: 0 33 75/24 04 80
E-Mail: zossen@MAZ-online.de



Rüdiger Schultka ist neuer Chefarzt der Chirurgie am Krankenhaus Ludwigsfelde. Hier führt er mit Christel Jakob das Patientengespräch vor einer Hüftoperation.

FOTO: JUTTA ABROMEIT

Ein Spezialist für kleine Schnitte

Rüdiger Schultka ist der neue Chefarzt der Chirurgie im Evangelischen Krankenhaus Ludwigsfelde – Als einziger in Ostdeutschland operiert er mit der Super-Path-Methode

Von Jutta Abromeit

Ludwigsfelde. Bisher bauen nur etwa 20 Chirurgen in Deutschland neue Hüftgelenke mit der Methode Super Path in die „Mechanik Mensch“ ein, wie Rüdiger Schultka sagt. Unter ihnen ist er der einzige im Osten. Jetzt operiert er in Ludwigsfelde.

Seit Monatsbeginn ist der 48-Jährige neuer Chefarzt der Chirurgie im Evangelischen Krankenhaus Ludwigsfelde. Dort leitet er das chirurgische Zentrum. Es hat mit der Klinik Orthopädie und Unfallchirurgie insgesamt 71 Betten. Unter mehreren Dutzend Bewerbern auf diese Stelle hatte sich die Leitung des Klinikverbundes Diakonissenhaus für ihn entschieden. Bisher arbeitete Schultka am Evangelischen Krankenhaus Schmalkalden. Er wohnt jetzt mit Frau und Tochter in Stahnsdorf und freut sich, in seine Heimat zurückgekehrt zu sein – bis 2015 wohnte er in Potsdam. Der Chirurgie-Facharzt ist Nachfolger von

Thomas Kaschewsky. Er leitet ein zwölfköpfiges Ärzte-Team, hinzu kommen 21 Schwestern und Pfleger. Facharzt-Ausbildungen hat Schultka in Unfallchirurgie, Orthopädie und spezieller Unfallchirurgie. Er freue sich auf die Herausforderung, im Bereich Endoprothetik mit speziellen Knie- und Hüftprothesen sowie wechselnden Prothesen etwas Neues in Ludwigsfelde aufzubauen. Spezialisiert hat er sich in zwei Bereichen: Der eine ist die relativ selten praktizierte Methode Super Path. Sie komme mit kleinen OP-Zugängen und ohne Muskelschädigungen aus, Patienten hätten danach kaum Schmerzen und kämen viel schneller als sonst wieder auf die Beine, wie Schultka erklärt. Seine zweite Spezialstrecke ist die Knopfloch-Chirurgie, vor allem angewandt für die Arthroskopie in Schulter- und Knie-Gelenken.

Schultka sieht in seinem neuen Job auch die Herausforderung, dass Ludwigsfelde am Berliner Autobahn-Südring liegt und er mit Si-



80 Prozent der Schmerzen bekommt man mit sinnvoller Bewegung weg.

Rüdiger Schultka, Chefarzt der Chirurgie

cherheit viele Unfall-Patienten von dort behandeln wird, wenn sie nicht gleich zur Unfallklinik Berlin-Marzahn geflogen werden. „Das ist natürlich hier eine besondere Herausforderung, aber dafür gibt es bereits ein Trauma-Netzwerk entlang dieser Trasse“, sagt er.

Vom ersten Tag an habe er im OP gestanden, erklärt er. Dabei habe er die neuen Kollegen bereits überrascht: „Ich mache alles selbst – den Patienten lagern, den OP-Bereich abdecken und operieren.“ Das sei erst mal eine Umstellung für OP-Schwester, die gewohnt seien, dem Chef alles vorzubereiten. „Dann weiß ich, dass alles passt, trage aber auch die Verantwortung.“ Für ihn sei es selbstverständlich, bei jeder Operation wie in einem Flugzeug-Cockpit vorher und hinterher mit Checklisten zu arbeiten.

Und noch etwas ist ihm heilig: der Kampf gegen Krankenhaus-Keime. Sein Kommentar: „Gibt es, wollen wir nicht.“ Doch weil es sie gibt, gelte für ihn: keinen Kittel und

keine Krawatte zu tragen, auch nicht an Patientenbetten. „Dann kann kein Stück Stoff im Vorbeigehen Keime verbreiten“, sagt er. Diese Verantwortung trügen Mediziner. Patienten könnten ebenso helfen, meint er: „Überall hängen Desinfektionsspender, und das nicht zum Spaß.“

Hat er sich eingearbeitet, dann will er versuchen, in der Region Patientenforen zu etablieren. „Mal sehen, ob es Interesse dafür gibt. Schultka will dafür werben, möglichst wenig zu operieren: „80 Prozent der Schmerzen bekommt man mit sinnvoller Bewegung weg. Das gebe ich Patienten nach jeder OP mit auf den Weg.“ Auch dem eigenen Gewicht will er zu Leibe rücken: „Es ist sinnvoll, im Alltag am Stehpult zu arbeiten, einen großen Gummiball statt eines Stuhls am Schreibtisch zu haben oder die Treppe statt des Fahrstuhls zu benutzen.“ Das alles helfe, das orthopädische Hauptproblem Rückenbeschwerden zu lindern.

Zwei Unterführungen für Dabendorf

Stadt stellt Planungen für die Bahnquerungen im Ort vor

Dabendorf. Der Ausbau der Dresdner Bahn wirft seine Schatten in Dabendorf voraus. Die neuen Planentwürfe für die beiden in dem Ort vorgesehenen Fußgänger- und Radfahrerverbindungen über die neue Bahnstrecke sind jetzt vorgestellt worden. Die Stadt muss in den kommenden Monaten festlegen, wie sie aussehen sollen. „Die Bahn will bis Ende 2018 von uns Klarheit haben, wie sich die Stadt die Umsetzung der innerörtlichen Bahnquerungen vorstellt“, sagte Bürgermeisterin Michaela Schreiber (Plan B) bei einer öffentlichen Bauausschusssitzung in der vergangenen Woche. Bahnübergänge wird es nicht mehr geben, da das auf Schnellfahrstrecken wie der neuen Dresdner Bahn nicht vorgesehen ist.

Grundsätzlich sollen die Bahnsteige des Bahnhofs Dabendorf zwischen Brandenburger und Goethestraße verlegt



Blick auf die Fläche am Dabendorfer Bahnhof, wo sich der alte Friedhof befand.

FOTO: FRANK PECHHOLD

werden. Daran anschließend sind zwei fünf Meter breite Unterführungen für Fußgänger und Radfahrer zum einen in der Goethestraße, zum anderen in der Brandenburger Straße vorgesehen. Östlich der Bahnstrecke sollen die Goethe- und die Brandenburger Straße miteinander verbunden werden. An die

Verbindungsstraße sind Park-and-Ride-Parkplätze vorgesehen. Die derzeitige Planung geht von rund 100 Parkplätzen aus, wobei der Platz bei Bedarf noch erweitert werden könnte, so die Stadt Zossen in einer Pressemitteilung. Auch die Standorte für die geplanten Bushaltestellen sind bereits fixiert.

Geplant sind außerdem weitere Stellplätze auf der westlichen Seite der Bahnstrecke. In diesem Bereich befindet sich der alte Friedhof. Wie mit diesem Areal umgegangen werden soll, ist noch völlig offen, hieß es von der Stadtverwaltung. Der auch für Dabendorf zuständige Zosener Ortsbeirat soll sich mit diesem Thema befassen. Nach der Bauausschusssitzung neu in den Plan aufgenommen wurde der dort aufgekommene Vorschlag, auf der westlichen Seite in Richtung Goethestraße eine Fußwegverbindung vom Bahnsteig zu schaffen und auch dort einen Pendlerparkplatz vorzusehen, allerdings im größeren Abstand von den Bahngleisen, um für alle Fälle den Platz für eine S-Bahn-Trasse zu haben.

Autos werden die neue Strecke nur auf der geplanten Nordumfahrung überqueren können. Wie sie genau verlaufen soll, wird die Stadt planen. *cas*

Post setzt Elektrowagen ein

Ludwigsfelde. Auch durch Ludwigsfelde rollen einige der mittlerweile 8000 Elektrolieferwagen der Deutschen Post. Dadurch sei die Stadt ein wenig leiser und sauberer geworden, lobte jetzt Bürgermeister Andreas Igel (SPD). Er bezeichnet sich als großen Verfechter der Elektromobilität, nutzt einen Dienstwagen mit Hybridantrieb. Zudem hat die Stadt zwei Elektroautos sowie zwei Segways in Betrieb. Igel verwies auf das kommunale Energie- und Klimaschutzkonzept, mit dem in den nächsten Jahren der Zunahme des CO₂-Ausstoßes in der Stadt entgegen gewirkt werden soll. „Wir sind uns als Stadt der Verantwortung bewusst und wollen uns ebenfalls aktiv daran beteiligen, den CO₂-Ausstoß zu vermindern und unseren Beitrag für ein gesundes Klima zu leisten“, sagt Andreas Igel.